

MetanoiaMagazin

FÜR KRITISCHE PERSPEKTIVEN UND UNBEIRRTES DENKEN.

Doppelausgabe Nr. 47/48 | 2022



Energie(w)ende

Nachhaltige Energie- oder zielführende Feindpolitik?

«Zappelstrom»

Wind- und Sonnenenergie bieten keinerlei Stabilität

Bösartige Sabotage?

So wird Deutschland in die Energie-Abhängigkeit getrieben

Rot-grüne Lügen

Die kommunistischen Wurzeln der «Umweltbewegung»

Liebe Leser

Manchmal ist ein einzelnes Beispiel aussagekräftiger als viele Worte. So soll Ihnen das folgende – aus einer Reihe von vielen – vor Augen führen, auf welchem verheerendem Weg sich unsere Gesellschaft im Zuge der Energiewende befindet:

Mit dem Ziel, den gesamten Individualverkehr zu elektrifizieren, fördert die deutsche Bundesregierung die Anschaffung von Elektroautos mit bis zu jeweils 9000 Euro. Nehmen wir an, dieses Ziel würde erreicht und alle rund 57 Millionen Autos in Deutschland wären elektrobetrieben mit einer erforderlichen Ladeleistung von 125 kW (z.B. vom Hersteller Tesla). Würde nur jeder Vierte sein Auto über Nacht aufladen, dann wäre dazu eine Grundlast von 1781 Gigawatt nötig – das entspricht in etwa 1300 Kernkraftwerken à 1,4 Gigawatt! Diese Zahl stellt rund das Dreifache ALLER weltweit existierenden Kernkraftwerke dar. Ja, Sie lesen richtig! Will man die dafür notwendige Energie hingegen durch Windkraft bereitstellen (der Atomausstieg ist ja beschlossene Sache), wären ca. 593 000 Windräder (Höhe 150 m) mit 3 MW Leistung bei Volllast (!) nötig. Da der Wind allerdings nur selten mit idealen Bedingungen weht, wird bei einem solchen Windrad laut Professor Hans-Werner Sinn mit einer tatsächlichen Leistung von lediglich 0,57 MW gerechnet. Damit schnellte die Zahl der notwendigen Windräder mal eben auf 3,125 Millionen hoch. Um sich gegenseitig den Wind nicht zu «stehlen», benötigt laut Professor Hans-Werner Sinn jede dieser Anlagen mindestens 15 Hektar, was einer benötigten Gesamtfläche von rund 470 000 km² entspricht, während Deutschland gerade einmal rund 360 000 km² zu bieten hat. Sollte zudem anstatt jeder vierte, jeder dritte oder zweite Automobilist zur selben Zeit sein Gefährt aufladen, kann sich jeder selbst ausrechnen, wie viel zusätzliche Fläche für Windanlagen nötig wäre. Bedenken wir zudem, dass bei dieser Rechnung kein einziges Windrad für den Strombedarf des restli-

chen Lebens wie Licht, Computer, Kaffeemaschine oder Heizung einkalkuliert ist.

Es ist schlicht überwältigend, als wie widersinnig sich die Energiewende bei näherer Betrachtung der einzelnen Aspekte offenbart. Seien es physikalische Gesetzmässigkeiten, Wirkungsgrade, Speichermöglichkeiten, Flächenbedarf, Rohstoffe, Finanzierbarkeit, Umwelt-, Natur-, Tier- und Landschaftsschutz oder Menschenrechte, überall finden wir (und zeigen in dieser Ausgabe) Beispiele, die dem oben aufgeführten ähneln oder es an Absurdität gar übertreffen. Zugleich ist Deutschland, mit einem Anteil am globalen CO₂-Ausstoss von gerade mal 1,85%, die einzige Nation, die diesen wahnsinnigen Weg in den zivilisatorischen Suizid beschreitet, während weltweit aktuell weit über 1000 Kohlekraftwerke im Bau sind oder sich in Planung befinden.

Die Folgen aus einer derartigen Realitätsverweigerung und -leugnung werden fatal sein für den Lebensstandard der deutschen Bevölkerung, weshalb wir uns in der vorliegenden Ausgabe vorgenommen haben, Licht ins Dunkel der hiesigen Stromversorgung, den «Energiewende»-Plänen und den zugrundeliegenden physikalisch-mathematischen Gesetzmässigkeiten zu bringen. Ganz unabhängig vom Krieg in der Ukraine ist es unter diesen Voraussetzungen nämlich nur eine Frage der Zeit, bis bei uns die Lichter ausgehen – und zwar sowohl sprichwörtlich als auch im wahrsten Sinne des Wortes. Lassen Sie uns daher ausnahmsweise das Feld von hinten aufrollen und betrachten, welche leidvolle Konsequenzen schlussendlich mit einer derartigen Missachtung grundlegender naturwissenschaftlicher Zusammenhänge einhergehen (könnten). Was es heisst, Stunden, Tage oder gar Wochen ohne Strom zu sein und mit welchen Herausforderungen man plötzlich konfrontiert ist, lesen Sie auf den ersten Seiten dieser Ausgabe. Wir möchten damit ein Bewusstsein für einen Fall schaffen, dessen Eintreten um einiges wahrscheinlicher ist als sein Ausbleiben, und wir legen Ihnen nahe: Sorgen Sie vor! (ab)



**Die Deutsche Geschichte seit 1880
als Sonder-Edition auf über 290 Seiten**

enthält die Themenhefte 28, 29 und die längst ausverkaufte Ausgabe 30,
gedruckt im hochwertigem Magazinformat

Abonnieren unterstützen und sparen

Jede Ausgabe widmet sich einem
einzelnen Thema und bildet ein
Puzzlestück für das große Bild.

Mit jedem Themenheft erweitern Sie Ihr
Wissen und gewinnen neue Erkenntnisse.

Als Abonnent profitieren Sie von
dauerhaft reduzierten Preisen auf alle
Themenhefte und Sondereditionen
und unterstützen zugleich
unabhängigen Journalismus.

www.Metanoia-Magazin.com

Seien Sie vorbereitet - 5 grundlegende Schritte

Es ist durchaus möglich, dass Sie die Schilderung des vorangegangenen Szenarios beunruhigt hat – vor allem aufgrund der Tatsache, dass das Realwerden, wie wir in dieser Ausgabe hinreichend belegen, in naher Zukunft definitiv im Rahmen des Möglichen liegt. Doch es gibt einige Schritte, mit denen Sie sich für den Fall eines Blackouts vorbereiten und die (Über-)Lebenschancen von Ihnen und Ihren Liebsten drastisch erhöhen können!

1 Vorräte anlegen! Bevorraten Sie ausreichend Wasser und (zur Not) ungekocht verzehrbare Lebensmittel (bspw. Konserven, Nüsse, etc.) für Ihren Haushalt.

2 Für Licht und Wärme sorgen! Lagern Sie funktionsfähige Taschenlampen und ausreichend Batterien und Akkus ein. Haben Sie warme Decken und Kleidung parat. Zudem ist ein grosszügiger Vorrat an Kerzen sehr wertvoll. Genügend Feuerzeuge nicht vergessen!

3 Szenarien durchdenken! Befassen Sie sich ausreichend mit der Thematik und beachten Sie Ihre ganz individuellen Bedürfnisse, Fähigkeiten, Möglichkeiten und Beschränkungen. Zu wissen, was einen erwarten könnte, ist ein immenser Vorteil.

4 Informieren! Unter den Suchbegriffen «Krisenvorsorge» bzw. «Prepping» finden Sie Unmengen an überaus gehaltvollen weiterführenden Informationen (vor allem auf YouTube). Denken Sie auch über einen sogenannten Fluchtrucksack nach, der alle für einen spontanen Ortswechsel (inklusive gegebenenfalls mehrtägigem Aufenthalt im Freien) notwendigen Utensilien enthält (alternativer Suchbegriff auf YouTube: «Bug Out Bag»).

5 Fit sein! Zu guter Letzt gilt: Trainieren Sie ihre körperliche Leistungsfähigkeit und auch psychische Belastbarkeit. Ein solches Krisenszenario wird einem auf allen Ebenen Vieles abverlangen.



EXPRESS-ROUTE FÜR DEN SCHNELLEN ÜBERBLICK



Ein landesweiter Blackout im Winter wird das Gros der deutschen Bevölkerung unerwartet und dementsprechend hart erwischen. Obwohl jedem Bürger klar ist, dass Strom zur Bewältigung seines Alltags unerlässlich ist, erkennen viele nicht die Tragweite dessen, was in einem solchen Szenario auf sie zukäme, denn ohne Strom funktioniert praktisch nichts mehr: keine Heizung, keine Beleuchtung, kein öffentlicher und aufgrund von Staus auch kein privater Verkehr, keine Einkaufsmöglichkeiten mehr, keine Fernkommunikation (Anrufe, Nachrichten; egal ob online oder über das Mobilfunknetz) und damit oft kein Kontakt mehr zu den Liebsten, ja meist funktionieren nicht einmal Toilettenspülung und Leitungswasser.

Der durchschnittliche, «moderne» Mensch, vor allem der Stadtmensch, ist nicht im Ansatz auf eine solche Situation vorbereitet. Er wäre der körperlichen und psychischen Belastung nicht annähernd gewachsen. Die meisten dürfte in einer solchen Situation die totale Hilflosigkeit ereilen. Nach den ersten Stunden des Blackouts würde die anfangs abenteuerliche, von der Hoffnung auf eine Rückkehr des Stromnetzes geprägte Stimmung allmählich ins Ängstliche kippen. Eine bedrohlich anmutende, der Ruhe vor dem Sturm gleichende Stille würde nach spätestens 72 Stunden – wahrscheinlich schon früher – in chaotische, bürgerkriegsähnliche Zustände abdriften. Die Mischung aus Hunger und Durst, mangelnder Hygiene und klirrender Kälte (und das sind beileibe nicht alle Probleme) würde für die Mehrheit schnell lebensbedrohlich werden und auch zahlreiche Todesopfer fordern – zuerst natürlich unter kranken Menschen, unter den Ältesten und Jüngsten.

Die Szenerie wäre innerhalb kürzester Zeit geprägt von Tod, Chaos, Raub und Gewalt. Nicht nur Unbekannte sondern auch Nach-

barn, Freunde und Familienangehörige würden sich gegenseitig beklauben und sich noch Schlimmeres antun, da der Blackout die überwältigende Zahl der Menschen unvorbereitet treffen und es somit bald um das nackte Überleben gehen würde.

Auch bei einer Wiederherstellung des Stromnetzes nach einigen Tagen wäre der an der Versorgung angerichtete Schaden wahrscheinlich noch für Monate zu spüren und die wirtschaftliche Situation könnte für viele Leute weiterhin lebensbedrohlich bleiben. Würden sich langfristig wieder normale Verhältnisse einstellen, dann würden die zu Tage getretenen menschlichen Abgründe während des Blackouts die Gesellschaft noch für Jahre belasten.

Mit der vorangegangenen Szenario-Beschreibung, die wir uns nicht etwa kreativ ausgedacht haben, sondern die auf der Einschätzung führender und renommierter Experten basiert, sollte ersichtlich geworden sein, dass es sich bei einem Blackout keineswegs um eine verkraftbare Unannehmlichkeit handelt. Schnell würden Tod, Chaos und Verderben in unserer heute noch mehr oder weniger heilen Welt Einzug halten. Erst vor dem Hintergrund dieses schrecklichen Ereignisses, das mittlerweile als durchaus wahrscheinlich im Raum steht, lässt sich begreifen, was die politische Klasse Deutschlands in den letzten gut 25 Jahren angerichtet hat. Nachdem wir die verheerenden Folgen eines Blackouts beschrieben haben, wollen uns als nächstes mit der Kernursache jenes über uns schwebenden Damoklesschwerths beschäftigen, die mit einem Wort zusammengefasst werden kann: «Energiewende». Dieses politisch forcierte, utopische Grossprojekt, das unsere Sicherheit, unseren Wohlstand, ja letztendlich sogar unser Leben gefährdet, soll im Zentrum der vorliegenden Ausgabe stehen.

▶▶ Fortsetzung auf Seite 32

KOMMENTAR CO2-Ausstoß

Die hohen Energiepreise sind gut und richtig

„«Er ist da, der Preisschock! Gut so! Denn nur wenn Öl und Gas spürbar teurer werden, kriegen wir die Erderwärmung in den Griff. Mehr Windräder und Solarenergie? So lange können wir nicht warten und sollten froh sein, dass wir gezwungen werden, Konsum und Produktion zu ändern.»

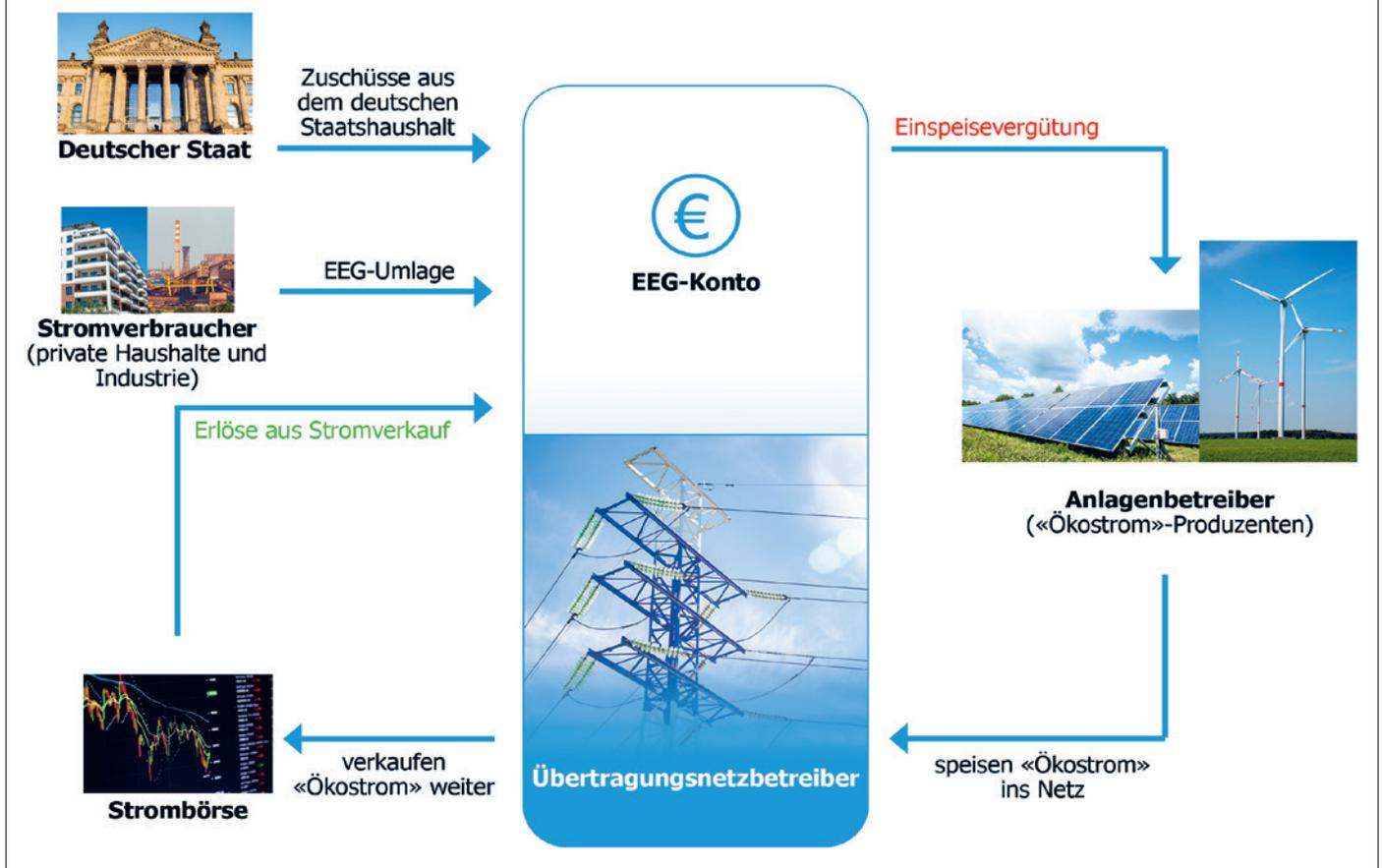
Der Journalist Detlef Fintz in den ARD-Tagesthemen, Oktober 2021

Quelle: bild.de, «Gut so!»: ARD-Kommentar feiert Preisschock bei Öl und Gas, 13.10.2021

Ein ARD-Kollege namens Holger Beckmann sprang Detlef Fintz am 26.10.2021 in einem Kommentar auf der Tagesschau-Webseite bei.

Interessant ist doch, dass Wladimir Putin mittlerweile der schwarze Peter für steigende Energiepreise zugeschoben wird, während die ARD noch Ende letzten Jahres verkündete, steigende Strompreise seien bitter nötig und sogar erfreulich. Warum dankt man Putin nicht?

So funktioniert der EEG-Kreislauf



les hat der deutsche Bürger zu zahlen – und zwar doppelt und dreifach: direkt über den Strompreis, indirekt über Steuern und teurere Produkte und langfristig aufgrund des infrastrukturellen und industriellen Verfalls. Unbezahlbar dürfte es für die deutsche Bevölkerung dann werden, wenn Unternehmen nach und nach vermehrt ins Ausland abwandern, weil die Betriebskosten aufgrund des niedrigeren Strompreises dort signifikant gesenkt werden können. Dabei handelt es sich für gewöhnlich vor allem um die stromintensiven produzierenden Gewerbe wie beispielsweise die Aluminiumindustrie. Eine allmähliche

Deindustrialisierung Deutschlands finanziell aufzufangen, gleicht einer grösserwahnstimmigen Anmassung. Somit ist nicht nur die Energiewende als solche de facto unbezahlbar, sondern auch ihre landesweiten und transgenerationalen Folgen.

Einspeisevorrang

Der sogenannte Einspeisevorrang ist eine gesetzliche Vorschrift im Rahmen des EEG, welche man für das Gesamtverständnis der Energiewende unbedingt kennen muss. Sie gibt vor, dass der aus «Erneuerbaren Energien» produzierte Strom vor konventionell produziertem Strom in das Stromnetz ein-

gespeist werden soll. Durch diese Regelung ergibt sich ein gigantischer koordinatorischer und infrastruktureller Aufwand (Fachterminus: Redispatch-Massnahme, siehe S.128 ff.) für die entsprechenden Schaltstellen, der enorme Kosten verursacht. ⁽⁶⁾

Viel wichtiger als die negative preisliche Auswirkung des vorrangig ins Netz gespeisten Stromes von Windrädern, Solaranlagen usw. ist jedoch der physikalische Aspekt an sich, welcher die Netzstabilität betrifft, mit einer erheblichen Abnahme der Netzstabilität einhergeht und einen Blackout nur zu einer Frage der Zeit macht (siehe S.27 ff.). Konventionelle Kraftwerke müssen schnell heruntergefahren werden, wenn Wind- ▶

Es ist nichts zu machen: Die Sonne scheint in Deutschland zu wenig! Photovoltaikanlagen in Deutschland: Installierte Leistung vs. reale Stromausbeute (2021)

In der Theorie:

Installierte Leistung: ca. 58 Gigawatt Peak, zu manchen Zeiten bereits **100%** des deutschen Strombedarfs

Würden sie rund um die Uhr laufen, so könnten sie an manchen Tageszeiten bereits den gesamten Strombedarf Deutschlands decken! Sie wären z.B. schon ausreichend für den Neujahrmorgen (ca. 41 Gigawatt Verbrauch).

Quellen: youtube.com, Junge Freiheit, Mythos Energiewende; Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

In der Praxis:

Anteil von Solarstrom an der Brutto-Stromerzeugung: 46,5 GWh, d.h. **8,8%** des deutschen Strombedarfs

Obwohl Solaranlagen längst massiv ausgebaut wurden, liefern sie aufgrund der selten scheinenden Sonne nur einen Bruchteil dessen, was sie leisten können. Daran wird sich auch nie etwas ändern. Daher ist die vielfach von Medien und Politik kolportierte Zahl der installierten Leistung vollkommen wertlos, da sie absolut nichts darüber aussagt, wieviel Strom die Anlagen wirklich abwerfen. Der geringe Nutzungsgrad (11,5%, siehe S.34) funkt der Solarenergie dazwischen.

Selbst wenn es in Deutschland aufgrund des vermeintlichen Klimawandels zu höheren Temperaturen käme, wie es «Experten» bisher erfolglos prophezeit (siehe S.37), wäre man weiterhin der unveränderbaren Tatsache ausgeliefert, dass auf jeden Tag die sonnenfreie Nacht folgt.

Hoffnungsträger Offshore?

Viele Anhänger der Energiewende setzen ihre Hoffnung darauf, dass küstenferne, auf See gebaute Windanlagen (offshore) dank des dort vorherrschenden höheren Windaufkommens und des verfügbaren Platzes den entscheidenden Beitrag leisten werden. Eine Erwartung, die sich nicht erfüllen wird. U.a. deshalb, weil

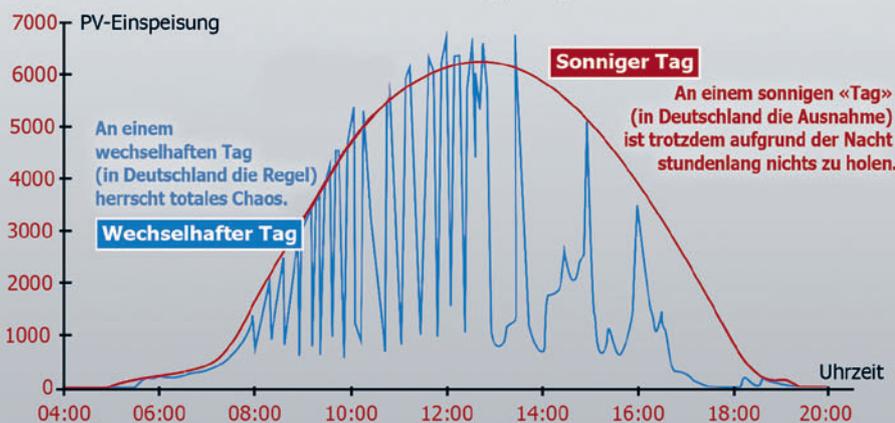
viele der Gebiete gar nicht erst nutzbar sind: Schifffahrtsrouten, Naturschutzgebiete und anderweitig industriell genutzte Zonen wie Öl- oder Gasfördergebiete sowie Bereiche zur Kiesgewinnung füllen die Meeresfläche. Viele Anlagen auf geringem Raum zu konzentrieren, macht, wie zuvor geschildert, eben keinen Sinn. Der massenhafte Ausbau in einzelnen Gebieten bewirkt eine Windverschattung, die nach einem Gutachten des Max-Planck-Instituts für Biogeochemie Jena ⁽³⁾ den Ertrag

deutlich reduzieren würde. Die heutigen teils über 4000 Volllaststunden von Offshore-Anlagen könnten sich nach den Projektionen des Instituts auf 3300 bis 3000 verringern, wenn Deutschland wie geplant allein in der Deutschen Bucht 50 bis 70 Gigawatt Windleistung installieren liesse. Frank Peter, Vizechef vom Energiewende-Thinktank «Agora Energiewende» kritisiert: «Schon die jetzigen Planungen in Deutschland stellen die Windparks für eine optimale Ausbeute zu dicht zusammen.» ⁽⁴⁾

Um richtig verstanden zu werden: Es spricht unter bestimmten Bedingungen und zu speziellen Zwecken nichts dagegen, Windkraftanlagen dort zu errichten, wo die Voraussetzungen optimal sind und oder sich keine andere Versorgung mit Energie einrichten lässt. Da sie den Vorteil besitzen, unabhängig von Brennstoffen zu funktionieren, gibt es im Spezialfall durchaus Verwendungsmöglichkeiten. Viele Länder erkennen das und setzen auf lokal platzierte Windkraftanlagen. Wie das Beispiel der Insel El Hierro zeigt (siehe S.42), können aber auch diese Orte nicht auf herkömmliche Energieträger verzichten.

Trotzdem besteht weltweit ein gewisser Bedarf an Windkraftanlagen, wodurch sich die Frage aufdrängt: Nutzt Deutschland vielleicht seine Vorreiterrolle in dieser Technologie auf den internationalen Märkten? Leider nein. Inzwischen werden in Asien Anlagen produziert, die den deutschen in der Qualität nicht nachstehen,

Photovoltaik-Strom-Einspeisung im Verlauf eines Sommer- oder Frühlingstags in Deutschland



Selbst bei einem für deutsche Verhältnisse maximal sonnigen Tag funkt die Nacht der Stromversorgung dazwischen. Meist kommt es auch im Tagesverlauf zur Sommer- und Frühlingszeit zu Schwankungen aufgrund von Regen und Bewölkung. Langfristig und kurzfristig ist Sonnenstrom viel zu unberechenbar, um ihn ernsthaft zur Energieversorgung des hochindustrialisierten Deutschlands einzusetzen.

► ser ist einfach (und auch tatsächlich physisch) zu speichern, wenn es den Schlauch verlassen hat, z.B. in einem Becken. Nicht so Strom: «Stromspeicher» speichern im genauen Sinne keinen Strom. Sie müssen im Moment des Verbrauchs den Strom ebenso wie ein Kraftwerk generieren. Strom kann man, anders als Wasser oder sämtliche andere Güter, eben nicht in einer Kiste, Tüte, Flasche usw. aufbewahren. Es lässt sich lediglich das energetische Potenzial speichern, welches zu einem anderen Zeitpunkt für die Umwandlung in elektrische Energie verwendet werden kann, z.B. in Form von Wasser auf einer höher gelegenen Ebene, welches zu einem späteren Zeitpunkt, also wenn die Nachfrage gedeckt werden soll, durch eine Turbine abgelassen werden kann, um so Strom zu erzeugen. Auch ein Akku speichert keinen Strom, sondern beinhaltet ein chemisches Energiepotenzial. Hieraus kann dann beim Betrieb des Handys, in welchem der Akku beispielsweise eingebaut ist, die chemische in elektrische Energie umgewandelt werden. Man merke sich also: Strom kann nicht, im Gegensatz zu materiellen Gütern, jetzt produziert, dann in Speicher abgefüllt und später erst benutzt werden. Will man Strom jetzt zum Betrieb von Geräten etc. verwenden, so muss er auch jetzt generiert werden – egal, ob durch Kraftwerke oder irreführenderweise so genannte «Speicher».

Trotzdem ist ein Akku selbstverständlich in der Lage, Strom zu produzieren, und würde man es nicht ganz so genau nehmen, könnte man auch von «Strom Speichern» sprechen. Wie wir allerdings sehen werden, ist auch dieses «Strom Speichern», wie wir es z.B. bei Handy-Akkus jeden Tag sehen, nicht dazu in der Lage, die Stromschwankungen durch «Erneuerbare» aufzufangen (siehe S.54 ff.).

Angebot und Nachfrage

Der Preis für ein Gut ergibt sich aus Angebot und Nachfrage. Normalerweise



Foto: Ralf Roletschek/Roletschek.at

Strom muss im Moment des Verbrauches produziert werden. Ein Fahrrad-Dynamo stellt dies anschaulich dar: Wenn man in die Pedale tritt und das Fahrrad somit fortbewegt, beginnt das sich drehende Rad den Dynamo anzutreiben. Dieser wiederum generiert Strom und die Glühbirne beginnt zu leuchten. Hält man das Fahrrad an, wird auch der Dynamo nicht mehr angetrieben, erzeugt demnach keinen Strom mehr und die Glühbirne hört abrupt auf zu leuchten. Besteht also die Absicht, die Glühbirne zum Leuchten zu bringen, muss exakt zeitgleich der Dynamo Strom generieren. Angebot und Nachfrage müssen möglichst genau aufeinander abgestimmt werden. Das ist mit Wind- und Sonnenstrom jedoch unmöglich.

pendelt sich der Preis eines Gutes durch das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage auf einem freien Markt allmählich ein und stellt somit für Erzeuger und Verbraucher ein präzises Signal dar, wie knapp das Gut ist, welchen Wert es hat und ob sich Produktion und Kauf bzw. Verkauf lohnen.

Im Falle der Windkraft und der Solarenergie ist die gezielte Produktion des Gutes Strom jedoch nicht möglich, da eine Abhängigkeit von mehr oder minder zufälligen und unregelmässigen Natureignissen besteht. Hieraus ergibt sich eine absolute Unzuverlässigkeit in Bezug auf die Steuerung des Angebotes. Leider hinkt praktisch jeder Vergleich zu normalen produzierenden Gewerben. Ein Bäcker z.B., der an einem Tag eine Million Brötchen (viel zu viele) und an einem anderen Tag gerade mal 10 (viel zu wenige) hat, könnte die Brötchen vom Vortag ja anderweitig verkaufen. Strom ist jedoch, wie wir zuvor erklärten, eine ganz besondere Ware, denn sie muss nach dem Moment ihrer Herstellung direkt «kon-

sumiert» werden. Dr.-Ing. Detlef Ahlborn stellt fest: «Strom ist die verderblichste Ware, die wir uns nur vorstellen können, weil sie mit Lichtgeschwindigkeit vom Ort der Produktion zum Ort des Verbrauchs transportiert werden muss.»⁽¹⁾

Es lässt sich also an dieser Stelle bereits erkennen, dass die Stromerzeugung durch Sonnen- und Windkraft – zumindest in einem derart gross angelegten Massstab – ein unwirtschaftliches Unterfangen ist und die Kosten den Nutzen übersteigen. Unter solchen Vorzeichen würde niemand auf einem freien Markt in Wind- oder Sonnenkraft investieren. Dass dies dennoch geschieht, lässt sich (neben der Klimawandel-Propaganda, Ausgaben 9,27,44) auf die masslosen steuergeldfinanzierten Subventionen im Rahmen des EEG zurückführen, die den Betreibern über einen Zeitraum von 20 Jahren eine von geschicktem wirtschaftlichem Handeln losgelöste Einkommensquelle zusichern (siehe S.23 ff.). (fp/th)

Quelle: 1. youtube.com, Junge Freiheit, Mythos Energiewende



» «Durch den Ausbau der Windenergie entsteht ein immenser volkswirtschaftlicher Schaden. Und wenn Sie wissen möchten, wer das alles am Ende bezahlt, dann schauen Sie doch morgen früh beim Zähneputzen einfach in den Spiegel!»

Dr. -Ing. Detlef Ahlborn, Ingenieur, Mathematiker und Unternehmer

Quelle: rnz.de, Für Detlef Ahlborn ist die Energiewende längst gescheitert, 07.01.2015

„ «[Die Energiewende ist] mangels politischer, rechtlicher und technischer Synchronisation in Kosten und Preisen völlig aus den Fugen geraten. [...] Die politische Blauäugigkeit, die in dieses Desaster führte, ist atemberaubend.»



Wolfgang Clement, ehemaliger Bundeswirtschaftsminister Deutschlands, 2014

Quelle: handelsblatt.com, Ex-Bundeswirtschaftsminister Clement: Energiewende «völlig aus den Fugen geraten», 13.02.2014

Foto: (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wolfgang_Clement.jpg)

► erkite»⁽¹⁾, das 2018 in den (Subventions-)Markt eintreten sollte. Trotz EU-Zuschüssen und dem «Siegel der Exzellenz» (eine Ehrung durch die EU)⁽²⁾ gibt es aber nach wie vor nur Demonstrationsanlagen von 30 bis 500 Kilowatt reichend (die maximalen 500 Kilowatt wären ca. ein Dreitausendstel eines Atomkraftwerks). Obwohl einige Vorteile für das System sprechen – die Windgeschwindigkeit in grossen Höhen und der Entfall eines Turmes – sind technische Details schwierig zu lösen, z.B. die Steuerung des Drachens sowie Starts und Landungen. Und genau wie beim klassischen Drachensteigen dürfte es schwierig sein, den Drachen bei windarmem Wetter überhaupt in die Luft zu bekommen.

Genauso kein Erfolg war die Wiederbelebung der Windkraft für den Schiffsantrieb – die versuchte Renaissance der Segel in Form von Drachen. Obwohl hier die Umwandlung der Energie in Strom entfällt und sie sofort zur Fortbewegung des Schiffes genutzt werden kann, gelang es dem System nicht, sich durchzusetzen und das obwohl das Konzept grundsätzlich funktionierte. Die Hamburger Firma «Skysails» versuchte, Flugdrachen von Schiffen aufsteigen zu lassen, um so Kraftstoff für den Antrieb zu sparen. Am Ende war es auch hier die fehlende Wirtschaftlichkeit, die der netten Idee einen Strich durch die Rechnung machte. Effektiver wäre vielleicht eine Rückkehr zur Antriebsart von Christoph Columbus, nämlich einfach wieder auf

ganz herkömmliche Segel zu setzen. Nur dann würde die Fortschrittsfeindlichkeit der Energiewende wohl selbst für oberflächliche Betrachter zu offensichtlich werden.

Es steht zu hoffen, dass irgendwann auch der letzte «Klimawender» einsieht, dass sich technische Erfindungen weder herbeischreiben noch durch Subventionen erzwingen lassen. Gemacht werden sollte das, was wirklich funktioniert und nicht das, wovon man sich lediglich wünscht, dass es das täte. (as)

🌐 Quellen: _____
Frank Hennig, Klimadämmerung: Vom Ausstieg zum Abstieg - Ein Plädoyer für mehr Vernunft in der Energiepolitik, 2021
1. enerkite.de, Flugwindkraftanlagen, abgerufen am: 27.04.2022
2. enerkite.de, EU Kommission verleiht: «Siegel der Exzellenz», 15.04.2018

Wahrscheinlich wären Windmühlen und Segel aus vergangenen Zeiten effizienter als so manche «neue innovative Idee», die im Rahmen der Energiewende entsteht.



Foto: Grugerio (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Windm%C3%BChle-Bavenhausen_2015.jpg)
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en>



Foto: Nordevent GmbH (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mare_Frisium.jpg)
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>



► Binnenland für die Nutzung der Windkraft ohnehin denkbar ungeeignet ist. Die 18 Windräder im Reinhardswald werden nur in den seltensten Fällen windtechnisch ausgelastet sein und allein deshalb in Relation zu Kosten und Flächenverbrauch viel, viel weniger Energie liefern, als eine Erweiterung der Hambacher Kohlegrube gebracht hätte.

Wald Roden, um Wald zu retten

Doch wie wir bereits gesehen haben, scheinen die «Energiewender» allesamt immun gegen konkrete Rechnungen und praxis-orientierte Argumente. Das wird einmal mehr deutlich, wenn man sich anhört, was die hessische Umweltministerin Priska Hinz (Grüne), die die Rodung des Reinhardswalds in die Wege leitete, dazu zu sagen hat: «Die Windenergie leistet für die Energiewende und für den Erhalt der Natur einen entscheidenden Beitrag. Nur so können Wälder und wichtige Ökosysteme erhalten werden.»⁽²⁾ Ob solcher Aussagen kann man nur die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Die «Logik» der Frau Hinz liesse sich auch umdrehen: Man könnte sich fragen, ob es nicht für den gesamtdeutschen Wald besser wäre, den bereits an eine Kohlegrube angrenzenden Hambacher Forst zu opfern, damit man es sich leisten kann, andere noch unberührte Wälder unberührt zu lassen und sie nicht mit mässig effizienten Windanlagen zu Industriegebieten zu machen.

Kein öffentlicher Aufschrei

Anders als beim «Hambi» ist die Rodung des Reinhardswaldes in den Medien und in den Köpfen der ansonsten so «umweltbewussten» Jugend kein grosses Thema. Da es sich schliesslich um vermeintlich «grüne» Windkraft und nicht um konventionellen Kohle-Strom handelt, haben auch Organisationen wie «Fridays For Future» und Konsorten ihre Propaganda-Mühlen nicht angeworfen und keinen artifiziel-



Blick auf den Hirschberg im Kaufunger Wald

Foto:
Jörg Braukmann
([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hirschberg_\(Kaufunger_Wald\).JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hirschberg_(Kaufunger_Wald).JPG))
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en>



«Der Kaufunger Wald [nahe dem Reinhardswald] ist ein Hotspot der Biodiversität gewesen. Das hat niemanden davon zurückgehalten, inzwischen 23 Windräder mitten in diesen Naturpark reinzuklotzen, Tendenz steigend.»

Dr. -Ing. Detlef Ahlborn,
Ingenieur, Mathematiker und Unternehmer
Quelle: youtube.com, Junge Freiheit,
Mythos Energiewende

Wenn es darum geht, die persönlichen Freiheiten des Normalbürgers einzuschränken, ist das Schlagwort «Biodiversität» eine durchaus beliebte Vokabel in Politik und Medien. Auch Klaus Schwab, die Schlüsselfigur des Great-Reset-Programms (Ausgaben 40-42) bemängelte in seinem Buch «COVID-19: The Great Reset» explizit «die vom Menschen verursachte Zerstörung der Biodiversität». Wenn diese «Biodiversität» jedoch durch Windräder zerstört wird, ist keinerlei Kritik von Schwab, dem WEF und ähnlichen Gruppen zu vernehmen.

len, öffentlichen Aufschrei provoziert. Den Kampf gegen den geplanten Windpark führen Naturschützer abseits des medialen Zirkus bislang erfolglos. Eine Bitte um Rodungsstopp, vorgebracht vom Verwaltungsgerichtshof in Kassel (VGH) gegenüber dem Regierungspräsidium in Kassel und dem Anlagenbetreiber, wurde einfach ignoriert. Ottmar Barke, Ex-VGH-Vorsitzender-Richter ist fassungslos und kritisiert die Landesregierung: «Sie opfern den Reinhardswald um die Sababurg für Windkraft-Anlagen. Ein Kulturgut von internationaler Bedeutung.»⁽²⁾

Rodung für Tesla-Fabrik

Ein anderes Beispiel, das verdeutlicht, wie blind die «Grünen» sind, wenn eine Rodung in ihr Konzept passt, liefert die neue Produktionsstätte des Elektro-Auto-Herstellers Tesla im brandenburgischen Grünheide, östlich von Berlin. Noch bevor

(!) eine Baugenehmigung vorlag, wurden dort 300 Hektar Wald geschlagen. Mit dem Bau der Fabrik selbst wurde dann ebenso begonnen, bevor das Genehmigungsverfahren abgeschlossen war. Basis dafür war einzig das Versprechen von Tesla-Chef Elon Musk, alles wieder fein säuberlich abzubauen, falls es mit der Genehmigung nichts werden sollte – die Fabrik hätte man wieder zurückbauen können, den Wald neu zu errichten, würde Jahrzehnte dauern. Man möchte meinen, die Grünen-Partei würde diese Vorkommnisse als Skandal bewerten, doch eine solche Reaktion blieb aus. Hätten die Grünen auch beide Augen zugedrückt, wenn der Wald nicht für die «gute» Elektromobilität gerodet worden wäre? Man darf es getrost bezweifeln. Das Tesla-Werk wurde am 04. März dann schliesslich genehmigt und bereits Ende des Monats liefen die ersten dort produzierten E-Autos vom Band, feierlich begleitet von Bundeskanzler Scholz, dem brandenburgischen Ministerpräsidenten Woidke und Elon Musk höchstpersönlich.⁽³⁾ (as)



«Die Windkraft gehört nicht in so einen Wald [Reinhardswald]. Es ist ein Naturwald und wenn diese [Windrad-]Standorte realisiert werden, wird dieser hervorragende Wald in ein Industriegebiet mutieren.»

Bernhard Klug, Vorsitzender «Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Hessen»
Quelle: zdf.de, Rodungen im Märchenwald, 02.03.2022



Quellen:

1. aachener-nachrichten.de, Laut Veranstalter 50.000 Demonstranten am Hambacher Forst, 06.10.2018
2. bild.de, Bäume fallen wegen Monster-Windrädern: Harvester fressen sich durch Grimms Märchenwald, 15.02.2022
3. rbb24.de, Produktionsstart in Oder-Spree: Tesla-Werk in Grünheide offiziell eröffnet, 22.03.2022

MetanoiaMagazin

FÜR KRITISCHE PERSPEKTIVEN UND UNBEIRRTES DENKEN

Ausgabe Nr. 48 | Juni 2022



Zielführende ~~Energie~~politik?

«Vaterlandsliebe fand ich stets zum Kotzen. Ich wusste mit Deutschland noch nie etwas anzufangen und weiss es bis heute nicht.»

Robert Habeck, seit 2021 Vizekanzler und Wirtschaftsminister der Bundesrepublik Deutschland

Liebe Leser,

Während weltweit mehr als 1400 Kohlekraftwerke in Planung oder bereits im Bau sind, zieht sich die BRD im wahrsten Sinne des Wortes den Stecker und zerstört ihre eigene Energieversorgung. Den Lesern unserer letzten Ausgabe dürfte inzwischen klar sein, dass sich Deutschland mit der Energiewende seiner existenziellen Lebensgrundlage entzieht, in den wirtschaftlichen Ruin gleitet, verheerende Stromausfälle nur zu einer Frage der Zeit macht und sich zu guter Letzt in die totale Energie- und damit Existenz-Abhängigkeit anderer Staaten begibt.

An dieser Stelle darf man ruhig einmal innehalten und sich diese verheerende Entwicklung vor Augen führen. Wie konnte es so weit kommen? Deutschland, einst die Zivilisationslokomotive der Welt, das Land der Dichter und Denker, der Ingenieurskunst und des technischen Fortschritts, ist heute kaum noch ein Schatten seiner selbst. Das von den Engländern im vorletzten Jahrhundert als abwertender Warnhinweis zum Schutz der eigenen Wirtschaft eingeführte Markenzeichen «Made in Germany» erinnert nur noch im Ansatz an diese vergangenen glanzvollen Zeiten. Ist es nicht seltsam, dass ausgerechnet eine in so vielen Belangen führende Nation und ihr Volk sich aus freien Stücken heraus seit Jahrzehnten derart konsequent selbst zerstören, indem sie mehrheitlich Politiker wählen, die, wie der heutige Wirtschaftsminister der Grünen, Robert Habeck, «mit Deutschland noch nie etwas anzufangen wusste[n]» und «Vaterlandsliebe stets zum Kotzen fand[en]»? Oder wie seine Partei- und Amtskollegin Claudia Roth, die von sich selbst behauptet, «seit zwanzig Jahren Türkeipolitik» zu betreiben und von ihrer Vision für den Deutschen Nationalfeiertag schwärmt, an dem «die Strassen in einem Meer aus roten Türkenflaggen und ein paar schwarzrotgoldenen Fahnen ertrinken»? Oder wie Cem Özdemir, noch ein Partei- und Amtskollege, der bei einer Wahlveranstaltung seinen türkischen Volksgenossen versprach: «Was unsere Urväter vor den Toren Wiens nicht geschafft haben [nämlich die Unterwerfung des europäischen Abendlandes durch das Osmanische Reich], werden wir mit unserem Verstand schaffen.» Bei einer anderen Veranstaltung frohlockte er: «Der deutsche Nachwuchs heisst jetzt Mustafa, Giovanni und Ali!» Nur zur Erinnerung: Dies sind Zitate von Mitgliedern der aktuellen Regierung. Wir könnten mit dergleichen deutschfeindlichen Zitaten aktueller und ehemaliger Politiker ganze Ausgaben füllen, so dass sich die Frage förmlich aufdrängt: Ist es möglich, dass unsere Regierung gegen das eigene Volk arbeitet? Vielleicht sogar als eine Art «fünfte Kolonne», die heimlich mit einem äusseren, unbekanntem Feind kollaboriert?

Es ist jedenfalls bemerkenswert, wie man bei der Recherche nach möglichen Ursprüngen solch vermeintlich subversiver und feindseliger Politik immer wieder über dieselben Akteure und Ideologien stolpert: Bereits 1954, im Zuge der Ausarbeitung eines Planes zur nachhaltigen Vernichtung des Klassenfeindes, also der freien Marktwirtschaft, legte der sowjetische Geheimdienst GRU im sogenannten «Lokomotivenbericht» dar: «Um die Lokomotive des Kapitalismus» lahmzulegen, braucht man nicht ihr gesamtes Triebwerk zu zerstören, sondern es genügt, ihr ein unverzichtbares Element zu nehmen [«fossile» Energie-Rohstoffe.]» So mag es kaum verwundern, dass die Ursprünge des Märchens vom menschengemachten Klimawandel, auf dem letztendlich die ganze Energiepolitik fusst, mitunter genau in diesem Bericht zu finden sind. Klimaveränderungen und vor allem der Einfluss des Men-

schen darauf sind für den Normalbürger unsichtbar, ungreifbar und vor allen Dingen grenzüberschreitend global. Globale Probleme und Krisen, so der Tenor, lassen sich nur von übergeordneten globalen Instanzen lösen, die wiederum den Nationalstaaten planwirtschaftliche Massnahmen vorschreiben (Ausgabe 22). So begann mit der 1972 einberufenen «Konferenz der Vereinten Nationen über die Umwelt des Menschen» eine weltweit koordinierte und orchestrierte Umwelt- und Klimapropaganda, welche vor allem die westlichen Länder mit unzähligen, sich teils widersprechenden Schauernmärchen in eine permanent apokalyptische Panikstimmung versetzte. Hätten diese Horrorgeschichten der Wahrheit entsprochen, wäre die Menschheit in den letzten 50 Jahren schon mehrfach untergegangen, sei es durch eine neue Eiszeit, das Ozonloch, das Waldsterben, den sauren Regen, einen steigenden Meeresspiegel oder aktuell die Klimaerwärmung. Eine Gemeinsamkeit haben all diese Meldungen: Die Schuld wird stets bei jedem einzelnen Durchschnittsbürger verortet – alle müssen ein schlechtes Gewissen haben.

In Deutschland gründeten 1980 «Ex»-Kommunisten und Antideutsche die Grünen-Partei, um «das Thema Ökologie von links [zu] besetzen» – genau so, wie es die sowjetischen Strategen vorgesehen hatten. Allmählich hielt das Erderwärmungs-Narrativ auf der ganzen Welt Einzug. Auf der 1992 von der UNO einberufenen Rio-Konferenz wurde unter anderem die Klimarahmenkonvention (bis heute von allen Staaten) unterzeichnet, die zum ersten Mal

die Kohlendioxidemissionen und damit verbunden die Wirtschaftsleistung der westlichen Unterzeichnerstaaten planmässig beschnitt.

Der erste Schritt zur nachhaltigen Sabotage der «kapitalistischen» Lokomotive war somit getan. Als interessante Details seien erwähnt: «Rio» steht als Name der Konferenz nicht etwa für die brasilianische Stadt, wo sie stattfand, sondern ist die Abkürzung für «Reshaping the International Order» oder «Die Internationale Ordnung neugestalten». Diese Konferenz zur «Neugestaltung der Internationalen Ordnung» wurde darüber hinaus ausgerechnet vom Rockefeller-Vertrauten und Marxisten Maurice Strong geleitet, mit dem letzten Generalsekretär der Sowjetunion Michail Gorbatschow in einer Schlüsselrolle.

Unter den eben genannten Aspekten dürfte die Energiewende in einem etwas anderen Licht erscheinen. Es ist schlussendlich immer dasselbe Vorgehen. Ob Pandemie, Migrations- oder Klimakrise usw.; zur Lösung grenzüberschreitender Krisen, seien sie selbst geschürt oder erfunden, werden internationale Konferenzen unter dem Banner der UNO einberufen, wo Vertreter von Nationalstaaten Verträge ratifizieren, welche die eigene Souveränität aushebeln und dem Diktat einer zentralen Planstelle unterordnen. Langsam und beinahe unbemerkt verlieren wir so unsere Freiheit und wundern uns höchstens über die beinahe synchronen Entwicklungen auf politischer und gesellschaftlicher Ebene in einzelnen Ländern. Es versteht sich von selbst, dass zur Umsetzung solcher Prozesse willfähige Politsoldaten nötig sind, welche vor ihrer Installierung in entsprechenden Machtpositionen oft in «Young Leaders»-Programmen von WEF, Atlantik-Brücke und Co. geprägt werden und den notwendigen Schliff erhalten.

Unter diesen Voraussetzungen der eigenen Wählerschaft respektive dem eigenen Volk die Treue zu halten, bedingt sicherlich einiges an Charakter und Vaterlandsliebe – Eigenschaften, nach denen man bei «unserem» Politpersonal leider vergeblich sucht. (ab)

«Am 18. September [1973] wurden mit der Bundesrepublik Deutschland und der DDR Staaten zu UN-Mitgliedern, die laut UN-Charta «Feindstaaten» waren. Das gilt für Deutschland noch heute.»

Welt-Online, 13.09.2013



Einweihung der Nord-Stream-1-Gas-Pipeline von Russland nach Deutschland, November 2011.

Begründet mit dem Mythos «Klimakatastrophe» (Ausgabe 9) verstrickt sich Deutschland von Jahr zu Jahr weiter in dem hoffnungslosen Unterfangen einer «Energiewende» (Ausgabe 47). Die Konsequenz dieser bereits thematisierten Irrsinn-Agenda: Deutschland hängt bei der Energieversorgung am Tropf fremder Mächte. Mittlerweile machen weder Politik noch Medien ein Geheimnis daraus, dass das Problem akut ist und die Energie-Abhängigkeit Deutschlands dringend rückgängig gemacht werden müsste. Dabei wird allerdings verschwiegen, dass die Politikerkaste, die heute vorgibt, nach schnellen und effizienten Lösungen zu suchen, verantwortlich dafür ist, dass Deutschland sich im Energiebereich der Fremdbestimmung auslieferte. Da heute wie schon in der Vergangenheit simple, effiziente und sogar umweltschonende Lösungen für die vorherrschende Energiekrise nicht zugelassen, ja regelrecht bekämpft werden, drängt sich der Verdacht auf, dass doch weit mehr als Inkompetenz und Kurzsichtigkeit hinter der Abhängigkeit Deutschlands steckt. Ein Verdacht, dem auf den kommenden Seiten nachgegangen werden soll.



EXPRESS-ROUTE!

DIE ESSENZ DER ARTIKEL IN EINEM KOMPAKTEN TEXT!

▶▶ Ab Seite 112

Verlag	InfoXpress GmbH, Hohestr. 130, CH-4104 Oberwil
Herausgeber	André Barmettler
Kontakt	Tel +41 61 511 45 08 / info@metanoia-magazin.com
Website	www.metanoia-magazin.com
Erscheinung	ca. 6-8 x jährlich im Abonnement
Redaktion	Tilman Knechtel (tk) / André Barmettler (ab) Axel Schad (as), Fynn Peter (fp), Torsten Mann (tm)
Satz/Layout	Elementi Studio
Fotos	Sofern nicht vermerkt: commons.wikimedia.org / Envato
Cover-Bild	Johannes Sonneaug

Inhalt

«Fossile» Energie: dreckig und veraltet?

Allein mit den «fossilen» Rohstoffen wäre der Weg frei für ein energiesouveränes Deutschland. 104

Kernkraft: Das Märchen vom Auslaufmodell

Deutschland steigt trotz Energiekrise bis Ende 2022 aus der Kernkraft aus. Nahezu der gesamte Rest der Welt bleibt ihr treu - und das zurecht. 113

Die BRD am russischen Gastropf

Das zum Scheitern verurteilte Setzen auf «Erneuerbare Energien» hat es möglich gemacht, dass Deutschland von Wladimir Putin erpresst werden kann. 128

Rote Lügen in grünem Gewand - So kam es zur Energie-Abhängigkeit Deutschlands

Das Moskauer Politbüro treibt seit den 50er-Jahren den Aufbau des Weltkommunismus mithilfe ökologischer Themen voran. 135

Elektromobilität: Sozialismus pur

Die «grüne» Politik in Deutschland liess den Herstellern keine andere Wahl, als auf Elektromobilität umzusatteln. 152

Die «grüne» Zukunft: Rationierung und Deindustrialisierung

Will Deutschland mit der Energiewende weitermachen, dann muss die Bevölkerung eine radikale Herabsetzung ihres Lebensstandards und ihrer Freiheit in Kauf nehmen. 165

Die geplante Energiekrise

Sind die «strategisch unklugen» Forderungen nach einem Energieboykott gegen Putin ein perfides Mittel, um den Zusammenbruch des Westens herbeizuführen? 172



Auf einen Blick

► **Konsequenz aus dem verheerenden Projekt «Energiewende» (Ausgabe 47): Deutschland ist abhängig von Energie-Importen und wird so zum Spielball fremder Mächte und Interessen.**

► **Die verteufelten «fossilen» Brennstoffe mögen zwar nicht den Königsweg hin zur dringend benötigten Energie-Autarkie Deutschlands darstellen, doch sie sind effizienter, zuverlässiger und sogar umweltschonender als «Erneuerbare Energien».**

► **Deutschland verfügt sowohl über Kohle-, Gas- als auch Erdölvorkommen. Würde man allein auf die im Inland vorhandenen «fossilen» Rohstoffe setzen, wäre vollständige Energie-Autarkie sogar relativ kurzfristig möglich.**

Die geopolitischen Konsequenzen der Energiewende

Wie in unserer zuletzt erschienenen Ausgabe 47 zum Thema «Energie(w)ende» belegt wurde, hat sich Deutschland mit dem Ziel, konventionelle Energie aus Erdöl, Erdgas, Kohle und Atomkraft durch Wind- und Sonnenenergie zu ersetzen, in eine äusserst prekäre Situation manövriert. Die sich abwechselnde Unter- und Überproduktion von Wind- und Solarenergie destabilisiert das Netz und würde den Blackout unvermeidbar machen, wären alleine diese Energieformen installiert. Das ist das Haupt-, aber beileibe nicht das einzige Problem mit «Erneuerbaren Energien». Sie versagen ebenso in puncto Wirtschaftlichkeit, Ressourcen- und Flächenverbrauch, ja nicht einmal die Natur wird durch sie geschützt geschweige denn weniger des zu Unrecht verteufelten Spurengases CO₂ ausgestossen. Die Gesamtbilanz von Wind- und Sonnenenergie ist gelinde gesagt miserabel und eine Fortsetzung der Energiewende wird nur dazu führen, dass die «Erneuerbaren» ihr destruktives Potenzial noch weiter entfalten können. Momentan deutet nichts auf ein grundsätzliches Infragestellen der Sinnhaftigkeit dieses Projekts durch die deutschen Entscheidungsträger hin, womit man davon ausgehen kann, dass Deutschland sich alsbald entweder in den totalen Untergang (Blackout) oder in die totale Abhängigkeit (Energieimporte) bewegt hat – oder je nachdem eine Mischung aus beidem.

Alternativen

Hat man einmal verinnerlicht, welch gewaltigen Schaden die Energiewende bereits angerichtet hat und immer noch anrichtet, drängt sich die von uns bisher aufgeschobene Frage auf, was die Alternative zum Energie-Irrweg der



Luftbild eines Windparks in Norddeutschland

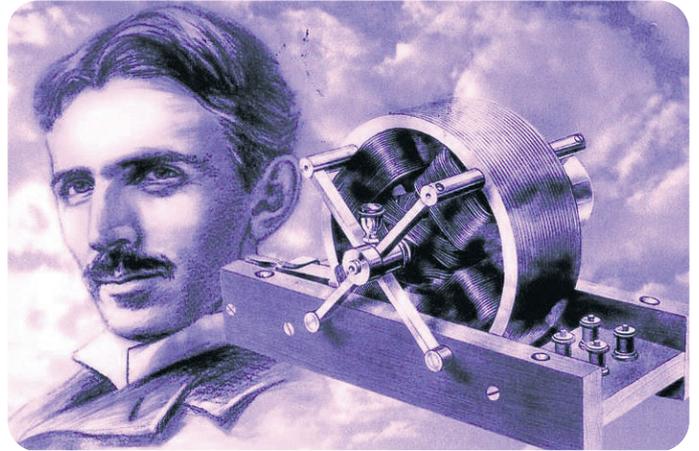


deutschen Bundesregierung wäre. Zwar könnte man an dieser Stelle nun erörtern, ob es nicht bestimmte Energieinnovationen gibt, deren Existenz der breiten Masse unbekannt ist und die seit Jahrzehnten systematisch bekämpft werden, um die Menschheit in Abhängigkeit zu halten. Doch dazu müssten wir uns in den Bereich der Theorie bzw. Spekulation

geben und uns zu weit von dem entfernen, was sich bereits in der Praxis bewährt hat. Herkömmliche Energieträger wie Erdöl, Erdgas, Kohle und Atomkraft mögen nicht den Königsweg schlechthin darstellen, doch sie sind effizient, zuverlässig und weit weniger umweltschädlich als die meisten Menschen denken. Eine Alternative zur Energiewende, die zumindest den Fortbestand einer arbeitsteiligen Industriegesellschaft mit entsprechendem Lebensstandard weiter ermöglicht, sind die herkömmlichen Kraftwerke allemal. Darum soll es im ersten Teil dieser Ausgabe gehen. Darauf aufbauend werden wir aufzeigen, dass ein grosser Teil der Welt weiter auf Grundlage dieser Erkenntnis handelt und unbeirrt auf Kohle, Erdgas, Atomkraft und Öl setzt, wodurch erstens Deutschlands Abhängigkeit anwächst und zweitens die Anstrengungen der deutschen Bundesregierung bezüglich «Klimaschutz» – selbst unter Annahme einer realen Klimakatastrophe durch CO₂ – verpuffen. (tk)

Gibt es revolutionäre, doch unterdrückte Alternativen?

«Freie Energie», «Tesla-Spulen», «Magnetismus», «Wasserantrieb», «Antigravitation», «drahtlose elektrische Energie» - all dies sind Begriffe, die seit Langem im Internet kursieren und deren dahinterliegende naturwissenschaftliche Grundlagen in der vorliegenden Ausgabe weder angezweifelt noch argumentativ unterstützt werden sollen. Wir wollen an dieser Stelle lediglich feststellen, dass herkömmliche Energieformen, die sich bereits im Einsatz befinden, nicht die einzige Möglichkeit bleiben müssen, um Deutschland aus der Energie-Abhängigkeit zu befreien. Geht es um Souveränität, dann sollte nicht in Kollektiven gedacht werden. Ein souveränes Individuum ist die Grundvoraussetzung für eine souveräne Gemeinschaft. Wäre es für den Einzelnen möglich, Strom kostengünstig und in ausreichender Menge für sich selbst zu produzieren, dann müsste man weder auf Kohle- und Kernkraft noch auf Erdgas und -öl setzen. Denn auch bei einer Energiesouveränität Deutschlands bliebe der Kunde letztendlich abhängig von mit dem Staat verstrickten Grosskonzernen, die weniger sein Bestes wollen, als vielmehr eines der Puzzleteile im Kontrollsystem darstellen. Gut möglich, dass epochale Alternativen längst entdeckt wurden, doch von genau denjenigen unterdrückt werden, die das geopolitische Schachbrett mit herkömmlichen Energieformen kontrollieren. Unabhängigkeit bis hinab zur individuellen Ebene in Bezug auf die Energieversorgung zu verhindern ist essenziell, insofern man allumfassende Kontrolle ausüben möchte.



Vielleicht könnte all dies ein Thema für kommende Ausgaben sein. Auf den folgenden Seiten werden wir auf dem Boden des im Hier und Jetzt hundertprozentig Machbaren bleiben. Allein die himmelschreienden Falschdarstellungen im Bereich herkömmlicher Energie sollten ausreichen, um dem Leser dafür die Augen zu öffnen, dass die prekäre Situation, in der sich Deutschland momentan befindet, keinesfalls organisch entstand, sondern Teil einer längerfristigen, perfiden, menschengemachten Agenda ist. *(tk)*

Die Lösung kann nur lauten: Energie-Autarkie

«Deutschland ist ein rohstoffarmes Land. Rund 70 Prozent des Energieaufkommens wird durch Importe diverser Energieträger gedeckt. Um die Versorgung zu sichern, sollte die Importabhängigkeit verringert und die Vielfalt an Lieferländern und Transportstrukturen erhöht werden», schreibt das Umweltbundesamt im Januar 2022 auf seiner Webseite. ⁽¹⁾ Ausnahmsweise muss man einem Sprachrohr der deutschen Bundesregierung, zumindest bezüglich der Verringerung von Importabhängigkeit, zustimmen: Es handelt sich um eine mehr als unselige Situation, denn Abhängigkeit bedeutet immer auch ausgeliefert zu sein. Nachdem die Abhängigkeit Deutschlands von russischem Gas neben dem Ukraine-Krieg das dominierende Thema der medialen Berichterstattung geworden ist, wird intensiv darüber diskutiert, wie Deutschland sich aus dem Würgegriff Putins lösen und Energie-Autarkie erlangen kann. Es ist jedoch Vorsicht geboten, wenn Politiker, deren Parteien die Souveränität der Nationalstaaten, insbesondere jene Deutschlands, seit Jahrzehnten kontinuierlich untergraben, ein Wort wie «Autarkie» im Munde führen. Da die Regierungskompetenzen all die Jahre davor von diesem Personenkreis



nach Brüssel und die Energieversorgung ins Ausland (vor allem nach Russland) ausgelagert wurden, fällt es allmählich schwer, ihre Versprechungen für bare Münze zu nehmen. Und tatsächlich: Überprüft man, was unsere Entscheidungsträger unter «Energie-Autarkie» verstehen, dann stellt man fest, dass die vermeintlichen Wege dorthin bei praktischer Umsetzung noch weiter in die Abhän-

gigkeit führen. Die einzigen «Patentlösungen» der Energiekrise, die unsere Politiker anzubieten haben, bewegen sich im engen Rahmen der Energiewende, weshalb unter dem Begriff «autarke Energieversorgung» normalerweise ein schnellstmöglicher Ausbau der «Erneuerbaren Energien» verstanden wird. Seit mittlerweile bestimmt zehn Jahren dient Deutschland allerdings als ▶

► Paradebeispiel dafür, dass «Erneuerbare Energien» nicht das liefern, was sie versprechen, und sie in erster Linie nur die Abhängigkeit von Energie-Importen erhöhen. Wenn echte Unabhängigkeit vom Ausland erlangt und Deutschland nicht zum Spielball fremder Interessen werden will, dann muss Energie-Autarkie in der Tat an höchster Stelle stehen. Das Absurde an der aktuellen Situation ist jedoch, dass der Ausweg längst gefunden wurde, doch im öffentlichen Diskurs nicht zugelassen wird. Deutschland könnte sich innerhalb kürzester Zeit autark mit Energie versorgen. Dass die Lösungen systematisch von der Politik sabotiert werden, spricht klar dafür, dass tatsächliche Souveränität überhaupt nicht gewünscht ist. Damit drängt sich die Frage auf, welchen Herren «unsere» Politiker eigentlich dienen und welche Folgen ihre Entscheidungen auf dem ganz grossen geopolitischen Schachbrett eigentlich haben. Mindestens Teil-Antworten auf diese Fragen werden Sie in der vorliegenden Ausgabe erhalten. Dafür sollten wir zunächst die einzelnen Energieträger unter die Lupe nehmen, deren Anwendung seit Jahrzehnten boykottiert wird, und die Frage stellen, wie sie zur Energiesouveränität Deutschlands beitragen könnten. (tk)

Quelle: 1. umweltbundesamt.de, Primärenergiegewinnung und -importe, 17.01.2022

ENERGIEVERSORGUNG DEUTSCHLANDS



Quelle: umweltbundesamt.de, Primärenergiegewinnung und -importe, 17.01.2022

Deutschland hängt bei der Energieversorgung am Tropf fremder Mächte. Eine unselige Situation, die vermeidbar gewesen wäre und sogar relativ kurzfristig rückgängig gemacht werden könnte, wie wir noch erfahren werden.

So arbeiten herkömmliche Kraftwerke



In einem konventionellen Dampfkraftwerk wird Wasser in einem Kessel erhitzt.



Der entstehende Wasserdampf treibt eine Turbine an.



Kohle-, Erdgas-, Erdöl- und Atomkraftwerke funktionieren nach diesem Prinzip.

Kohlekraft aus Deutschland

Konventionelle Kohlekraftwerke werden von unseren Medien pauschal als dreckige, veraltete Auslaufmodelle abgetan. Schön und gut, nun mögen Kohlekraftwerke tatsächlich «dreckig» sein, die entscheidende Frage lautet jedoch: Verglichen womit ist Kohlekraft dreckig? Es mag sicherlich Energieformen geben, die Mensch und Umwelt weniger belasten und die in naher oder ferner Zukunft zur Verfügung stehen werden, nur eines kann jetzt schon festgestellt werden: Die «Erneuerbaren Energien» kommen nicht in die engere Auswahl, um der Kohle in Sachen Sauberkeit Konkurrenz zu machen. In Ausgabe 47 wurde die kolossale Umweltverschmutzung durch Wind- und Solaranlagen beschrieben. Der Umwelt mag man mit dem Abbau von Kohle zwar keinen Gefallen tun, aber mit Wind- und Solarenergie ist auch eine erhebliche Umweltzerstörung verbunden, die jene von Kohle sogar übertrifft. Auch die Bezeichnung «Auslaufmodell» mag durchaus valide sein. Allerdings entstehen Innovationen, die die Kohlekraft bezüglich Leistungsfähigkeit, Kosten, Zuverlässigkeit usw. in den Schatten stellen, garantiert nicht im Rahmen der planwirtschaftlich erdachten Energiewende. Die lächerlich geringe Leistung «Erneuerbarer» im Vergleich zu ihrem gigantischen Flächen- und Ressourcenverschleiss wurde ebenso bereits in Ausgabe 47 beleuchtet.

Will man sich also im Rahmen des Machbaren, Realistischen und zumindest vergleichsweise Umweltverträglichen bewegen, dann muss festgestellt werden, dass Deutschland über grosse Stein- und Braunkohlevorkommen verfügt, mit denen über Jahrzehnte weiter verlässlich Strom produziert werden könnte. Strom, der sich praktisch völlig unabhängig vom Ausland generieren liesse, denn sowohl die Kraftwerke als auch die Kohle selbst kämen aus Deutschland. Für die eigentlich dringend benötigte Energiesouveränität könnten Kohlekraftwerke eine tragende Säule darstellen; stattdessen will man sie alle bis zum Jahr 2038 abstellen.

Wie funktioniert ein Kohlekraftwerk?

Ein Kohlekraftwerk ist ein Dampfkraftwerk, in welchem Kohle verbrannt wird, um elektrischen Strom zu erzeugen. Im ersten Arbeitsschritt wird die Kohle getrocknet und zu Staub gemahlen, da sich der Staub deutlich besser verbrennen lässt. Die Verbrennung erfolgt im Kessel bei etwa 1300 °C, nachdem der Staub mit heisser Luft dort hineingeblasen wurde. Dadurch wird Wasser, welches in Rohren durch den Kessel fliesst, verdampft. Dieser Wasserdampf wird zu den Turbinen weitergeleitet und treibt diese an, welche wiederum den mit ihnen über eine Welle mechanisch verbundenen Generator antreiben. Der Gene-

Foto: Leon Liesener (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kohlekraftwerk_Niederau%C3%9Fem.JPG)
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en>

Das ist Wasserdampf!

Diese Wolken werden zu Unrecht verdammt: Ein Teil des erhitzten Wassers, das die Turbinen des Kraftwerks antreibt, verlässt den Kühlturm nach oben. Eine vorgeschaltete Filteranlage (Rauchgasentschwefelungsanlage) bereinigt den Dampf vor seinem Aufstieg in den Himmel von Asche, Staub, Stickoxiden, Kohlendioxid und Schwefeloxid.

werbemüll sowie Klärschlamm und andere Reststoffe zu entsorgen. Fallen die Kraftwerke weg, so müssen künftig neue Anlagen gebaut werden, in denen die anfallenden Abfallprodukte thermisch - also durch Verbrennung - entsorgt werden können. Das ist keine Kleinigkeit, denn wenn die Kraftwerke unter dem Vorwand des Umweltschutzes stillgelegt werden, müssen neue Wege zur Entsorgung gefunden werden, die zwangsläufig mehr Ressourcen und Energie kosten werden, als dies der jetzige Weg zur Abfallbeseitigung tut. Daraus ergibt sich eine zusätzliche Umweltbelastung.

Ein anderer Verlust, der durch die Abschaltung verursacht wird und nicht kompensiert werden kann, ist die Warmwasserfischzucht, die an einigen Kraftwerksstandorten mithilfe des konstant vorhandenen warmen Wassers betrieben wird.

Ausstieg bis 2038

Auf der Steinkohle begründet sich der historische Aufstieg Deutschlands als Industrienation. Das «schwarze Gold» spielte die entscheidende Rolle beim Wiederaufbau Deutschlands und stellte die Grundlage für zig Industriezweige, die sich auf Kohle, Strom, Koks (kohlenstoffhaltiger Brennstoff) und andere kohlebasierte Rohstoffe stützten. Im Jahr 1957 erreichte die Anzahl der beschäftigten Bergleute ihren Höchststand - 607'000 Menschen waren damals im «Steinkohlesektor» ▶

rator erzeugt nun elektrischen Strom. Wie bei Kernkraftwerken wird auch im Kohlekraftwerk anschliessend der heisse Dampf in den Kondensator weitergeleitet, welcher ihn herunterkühlt, bis das Wasser wieder in flüssiger Form vorliegt und nun zum Kühlturm gepumpt werden kann. Dort wird es auf niedrigere Temperaturen gebracht und erneut in den Kessel geleitet. Ein Teil des Wassers verdunstet dabei jedoch und erzeugt so die Dampfwolken, welche den Kühlturm sichtbar nach oben verlassen. Diese Wolken werden übrigens weitestge-

hend zu Unrecht verdammt, da eine vorgeschaltete Filteranlage, die sogenannte Rauchgasentschwefelungsanlage (REA), den Dampf von Asche, Staub, Stickoxiden, Kohlendioxid und Schwefeloxid bereinigt. In der REA werden die Rauchgase mit in Wasser gelöstem Kalk besprüht. Dabei wird das Schwefeldioxid gebunden und es entsteht Gips, der vom Baugewerbe weiterverwendet wird. ⁽¹⁾

Nicht der einzige positive Nebenzweck der Anlagen: Viele Kohlekraftwerke sind darauf spezialisiert, Siedlungs- und Ge-

Frankfurter Rundschau

Deutschlands uralte Klimasünder

Die Frankfurter Rundschau über Kohlekraftwerke (28.10.2019)

Konventionelle Grosskraftwerke werden von unseren Medien pauschal als dreckige, veraltete Auslaufmodelle abgetan, während «Erneuerbare Energien» als ökologisch, modern und innovativ angepriesen werden. Der Unterschied zur Realität könnte grösser kaum sein.

Das Steinkohlekraftwerk Lünen (Nordrhein-Westfalen)

Foto: Mindax25 (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kraftwerk_L%C3%BCnen_2017.png)
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en>



▶ tätig. ⁽³⁾ Schon in den 1960er-Jahren begann jedoch der langsame Niedergang. Inzwischen ist die Zahl der Beschäftigten in diesem Sektor auf wenige Tausend zusammengebrochen: 2017 waren es nur noch 5700. ⁽³⁾

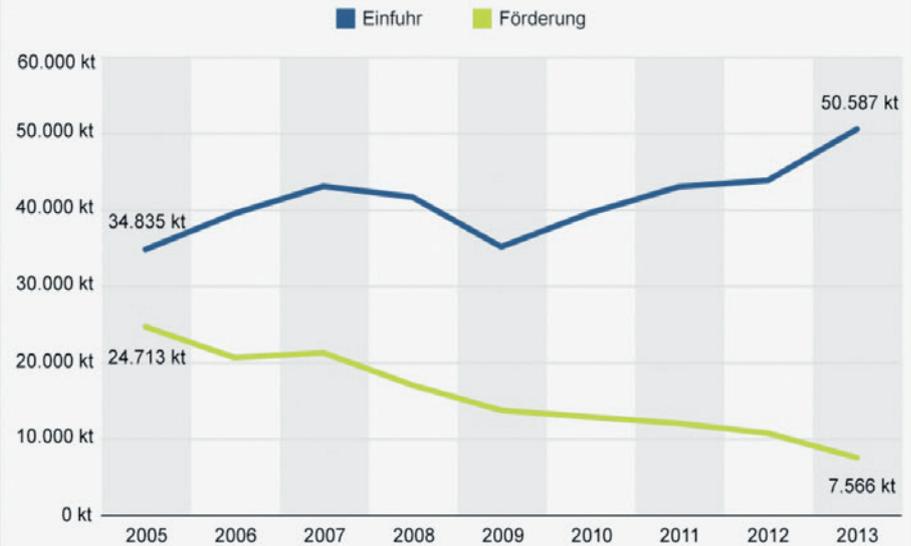
Von der deutschen Steinkohleindustrie blieb wenig mehr übrig als die Erinnerung. Als Energiegut bleibt sie Deutschland aber dennoch erhalten – nun aber als Importgut – aus Ländern wie Russland, Kolumbien oder Australien. 2021 wurde mehr als die Hälfte der gesamten Einfuhr von Steinkohle in Deutschland aus Russland importiert. ⁽⁴⁾ Die Zahlen darüber, wie viel Steinkohle der deutsche Boden noch hergeben würde, schwanken extrem. «Die deutschen Reserven wurden bis vor kurzem von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe in Hannover auf 21,6 Milliarden Tonnen geschätzt. Die Unternehmen der deutschen Steinkohleindustrie operieren nach wie vor mit dieser Zahl. Doch neuerdings spricht die Bundesanstalt nur noch von Steinkohle-Reserven in Höhe von 152 Millionen Tonnen», schrieb die Tagesschau-Webseite 2007. Die 21,6 Milliarden Tonnen wären genug, um Deutschland noch für Jahrzehnte mit Steinkohle zu versorgen. «Mindestens 300 Jahre werden die weltweiten Steinkohle-Vorkommen noch reichen», erfahren wir im selben Tagesschau-Artikel. ⁽⁵⁾

Braunkohle

Seit 2018 wird in Deutschland nur noch die im Vergleich zur Steinkohle weit ineffizientere Braunkohle abgebaut. Langfristig steht ihr jedoch dasselbe Schicksal wie der Steinkohle bevor. Über viele Jahre hinweg war Deutschland Weltmeister im Abbau dieses zwar relativ energiearmen, aber dafür einfach zu fördernden und reichlich vorhandenen Brennstoffs. Die

Steinkohle wird immer mehr zur Import-Ware

Einfuhr und Förderung von Steinkohle in Kilotonnen



Quellen: Statistisches Bundesamt / Statistik der Kohlenwirtschaft e.V.   

Seit 2018 wird in Deutschland nur noch Braunkohle gefördert. Der Ausstieg aus der Steinkohle ist schmerzhaft, denn sie ist weit effizienter als die immer noch geförderte Braunkohle und der deutsche Boden verfügt wohl noch über Reserven, die die Kraftwerke mindestens für einige Jahrzehnte versorgen könnten.

selbst auferlegte «Dekarbonisierung» soll nun auch diesem Industriezweig den Garaus machen – dank des Kohleausstiegs-gesetzes ist der Stichtag dafür der 31. Dezember 2038. Allein die Art und Weise, wie präzise dieses Abschalt-Datum festgelegt wurde, spricht bereits Bände darüber, wie planwirtschaftlich die Bundesrepublik Deutschland tatsächlich verwaltet wird. Kaum jemandem scheint aufzufallen, dass die Fixierung eines derart präzisen Datums für den Kohleausstieg nicht anders denn als pure Ausgeburt menschlicher Hybris bezeichnet werden kann – als Planwirtschaft in Reinform.

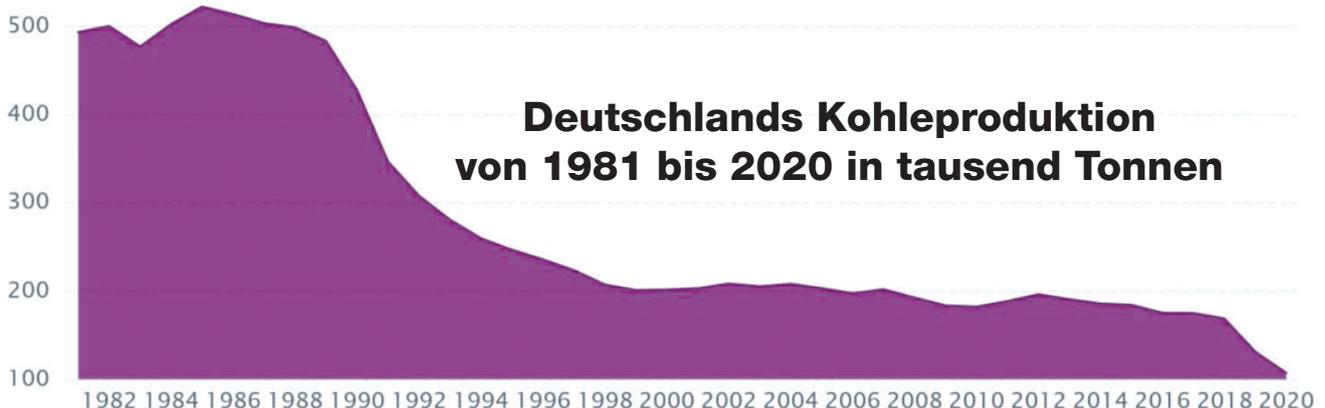
Da Deutschland auf eine lange Erfolgsgeschichte mit Kohle-Energie zurückblicken kann, Vorkommen ausreichend zur Verfügung stehen und die Energieform weiterhin eingesetzt wird, wäre es ein

Leichtes, eine 180-Grad-Drehung zu vollziehen und statt dem Ausstieg einen Ausbau der Kohlekraftwerke und des Kohletagebaus zu vollziehen. So wäre in relativ kurzer Zeit ein gewaltiger Schritt hin zur Energie-Autarkie machbar. Auf dieser aufbauend wäre möglicherweise auch der Weg frei für epochale Innovationen, die heute noch als unrealistische Träumereien gelten (siehe S.103). *(tk/as/fb)*

Quellen:

1. youtube.com, Braunkohlekraftwerk Animation, 25.11.2016
2. minersconference.org, Länderbericht Deutschland, abgerufen am: 22.05.2022
3. Frank Hennig, Klimadämmerung: Vom Ausstieg zum Abstieg - Ein Plädoyer für mehr Vernunft in der Energiepolitik, 2021, S.58
4. de.statista.com, Kohle: Rohstoffsituation in Deutschland, 06.04.2022
5. tagesschau.de, Schwarzes Gold für die nächsten 300 Jahre, 28.01.2007

Quelle: ceicdata.com, Deutschland Kohleproduktion/ BP PLC



Kohlekraftwerke (aktiv und in Entstehung)



Spätestens 2038 soll das letzte deutsche Kohlekraftwerk vom Netz, beschloss die Bundesregierung Ende Januar 2020. Der Grund dafür ist der «Klimaschutz». Auf der Karte ist zu sehen, wie die Pläne ausserhalb Deutschlands aussehen: Die **gelben** Punkte sind operierende, **pink** die im Bau befindlichen und **lila** die geplanten Kohlekraftwerke. Insgesamt sind derzeit rund 1400 Kohlekraftwerke geplant, wobei China die Liste anführt. Es wirkt nicht so, als würde das Reich der Mitte die Sorge aus dem Westen, China könne kaum mehr die gesetzten Klimaziele erreichen, teilen.

Quellen: Carbonbrief.org; Handelsblatt, Deutschland treibt den Ausstieg voran – doch weltweit boomt die Kohle, 04.10.18

Erdöl: Muss Deutschland abhängig sein?

Auch das Benzin und der Diesel, mit denen die Deutschen ihre Autos betanken, werden von Medien und Politik als brandgefährliche Schadstoffe verteufelt, deren Abschaffung so schnell wie möglich vollzogen werden müsse. Erneut mag man zustimmen, wenn vom «Auslaufmodell Verbrennungsmotor» die Rede ist, denn Fortschritt bedingt zweifellos einen stetigen Wandel von Technologie. Wieder muss aber festgestellt werden, dass ein Elektro-Auto garantiert nicht die Art von Innovation darstellt, mit der man das «Auslaufmodell» ersetzen könnte. Bereits in Ausgabe 47 wurde be-

sprochen, dass die Produktion von E-Autos die Umwelt ausserordentlich belastet, die handelsüblichen Modelle in der Gesamtbilanz höchstwahrscheinlich gar kein CO₂ einsparen und ihr Energiebedarf so riesig ist, dass es unmöglich ist, den Verkehrssektor komplett vom Verbrennungsmotor auf die Lithium-Ionen-Batterien von Tesla & Co. umzustellen. Das wird mittlerweile sogar schon in Mainstream-Medien kommuniziert; genauso wie die Tatsache, dass es gar nicht genug des für die Batterien nötigen Lithiums auf der Welt gibt, um eine weltweite «Verstromung» des Verkehrs zu ermöglichen.⁽¹⁾

Bei der Elektromobilität folgt ein Offenbarungseid dem anderen, und teilweise wird sogar offen über die Unmachbarkeit der «Verkehrswende» berichtet, man muss nur nach solchen Beiträgen suchen. Da das gesamte Projekt bereits an seinen Grundprämissen scheitert, muss der herkömmliche Antrieb des Verkehrs mit Benzin und Diesel erst einmal das Mittel der Wahl bleiben, bis eine echte Innovation am Horizont erscheint und keine politisch erzwungene Technologie, die lediglich als Innovation verkleidet wird (siehe S.103). Von echter Innovation kann übrigens bei der Filtertechnologie von Diesel-Autos neuerer Bauart gesprochen werden, die die Schadstoffemissionen auf ein Minimum reduzieren. Auch hier ist suspekterweise festzustellen, dass Lob für Fortschritte auf diesem Gebiet in unseren Medien weitgehend ausbleibt (Ausgabe 31). Umweltschonende Innovationen scheinen aus Prinzip wegnoriert oder als ungenügend deklariert zu werden, wenn sie nicht dabei helfen, Deutschlands Energiesouveränität zu unterminieren.

Von einer Abhängigkeit in die nächste

Zwar kann man dem Gedanken, kein Erdöl mehr aus Russland und dem Nahen Osten importieren zu müssen, durchaus etwas abgewinnen, dabei darf aber nicht übersehen werden, dass der Wechsel vom Verbrennungsmotor zur Batterie nur den Wechsel von einer Abhängigkeit in die ▶

Tiefpumpe an einer texanischen Ölquelle

Foto: Ficelloguy

